

Franckesche Stiftungen zu Halle

Joh. Christoph Schinmeiers Past. und Inspectoris zu Rathenau Sämtlicher Schrifften ... Theil

Worinnen enthalten Miscellan-Predigten Drey Zehenden

Schinmeyer, Johann Christoph
Copenhagen und Leipzig, 1740

VD18 9085294X

III. Predigt, Von der Wiedergeburt. Ins besondere deren I. Nothwendigkeit. II. Möglichkeit. III. Seligkeit. Ebenfalls in der Wohnung Sr. Excellence des Herrn Ober-Praesidenten von Massow gehalten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:5:1-219578

se in den Weg, die neulich angezeigt worden, so stärcket eure Hände im Gebet mit der Krafft des Todes und der Auferstehung Jesu Christi, der der Durchbrecher ist, und euch zu Gute die Bande des Todes zerrissen hat. Wie leichte werden sie euch alsdenn zu überwinden seyn. In Ewigkeit wird euch diese Arbeit nicht gereuen, wohl aber manche andere, die der Seele mehr zum Verderben als Besten ausgeschlagen ist. Nun GOTT, dessen Werck es ist, todte zu erwecken, würcke hierzu beyde das Wollen und Vollbringen zu seinen Ehren. Amen!

III. Predigt/ Von der Wiedergeburch.

Inß besondere deren

I. Nothwendigkeit.

II. Möglichkeit.

III. Seligkeit.

Ebenfalls in der Wohnung Sr. Excellency des Herrn Ober-Präsidenten von Massow gehalten.

Exordium.

Duldest ist über Joh. c. 3. v. 3. und 5. von der Wiedergeburch, und der darinne vorgehenden grossen Veränderung des Menschen nach allen Seelen- und Leibes-Kräften, geredet worden; wünsche, mit dem

dem
Ma
dies
und
gen
gen
ich
wei
W
wir
St
H
gef
che
sen,

S
D
J
M
vo
die
G
sp
di
ge
ni
W

dem Seegen, den die Rede des Herrn Jesu in der Nacht mit Nicodemo an dessen Seele gehabt hat. Für diesmal wird nun die Nothwendigkeit, Möglichkeit und Seligkeit der Wiedergeburch, wie dieses d r übrigen Textes. Worte Inhalt ist, in Betrachtung gezogen werden müssen. Es führe aber Gott selbst wie ich deßhalb zu ihm flehe, durch seinen Geist den Beweiß, nicht so wohl im Verstande, als Herzen, daß Wiedergeburch nöthig, möglich, und selig sey, sonst wir gewiß vergebliche Arbeit thun, und durch diese Stunde unsere Schuld häuffen werden, daß wir des Herrn Willen von unserer Seligkeit gewußt, aber nicht gethan. Er verhüte solches, und stelle vielmehr welche unter uns dar, die mit einem andern Leben beweißen, Wiedergeburch sey nöthig, und möglich.

TEXT: Job c. III. v. 1-16.

Es war ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden; der kam zu Jesu bey der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen; denn, Niemand kan die Zeichen thun, die du thust, es sey denn Gott mit ihm. Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kan ein Mensch gebohren werden,

X 4

wenn

wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und gebohren werden? Jesus antwortete: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuen gebohren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt: Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist gebohren ist. Nicodemus antwortete, und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weißest das nicht? Warlich, warlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, daß wir gesehen haben; und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage; wie würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und Niemand fährt gen Himmel, denn der vom Himmel her
nieder

nier
Se
ses
hat
het
ben
ewi
den.

S
von
GE
nöth
das
mird
We
wied
von
gute
will
darf
rück
schor

nieder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden: Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

So soll denn über diese Worte gehandelt werden.

Thema.

Von der Wiedergeburt.

- I. Deren Nothwendigkeit,
- II. Möglichkeit,
- III. Seligkeit.

Enlich, die Nothwendigkeit wird im Texte gar starck und nachdrücklich bewiesen v. 3. heisset es: Es sey denn, daß jemand von neuen gebohren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen, ist so viel, als es ist absolut nöthig, ein anderer Mensch zu werden, will man das Reich Gottes sehen. Im Grund-Texte wird zweymal Nein gesetzt, *u* *n*, er kan auf keine Weise das Reich Gottes sehen. Das wird v. 5. wiederholet, und v. 7. hinzugesetzt: Ihr müßet von neuen gebohren werden. Das geschiehet mit gutem Bedacht, da man sonst dencken möchte, wer will denn daran zweiffeln? Das ist ja bekannt, und darf nicht vieles Beweises. Ja unser arges und tückisches Herz hat solcher Kiegel nöthig, wann schon der Mund orthodox und recht-gläubig ist.

Lehret nicht die Erfahrung mit unzähligen Exempeln, daß, so nöthig die Wiedergeburt ist, und hier bewiesen wird, dennoch die meisten ohne selbige selig zu werden, gedencen, und kehren sich an alle best gesetzte Nothwendigkeit nicht. Hieraus kan man die Göttlichkeit der heiligen Schrift erkennen, daß sie oft eine gering scheinende Wahrheit so nachdrücklich verjünet, und das, um des ungläubigen Hergens willen, womit sie es eigentlich zu thun hat. 1. E. Ebr. 13. v. 5. 6. heisset es: Er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Also, daß wir dürfen sagen: Der Herr ist mein Helffer, und will mich nicht fürchten. Da wird fünffmal Nein gesetzt, Gott wolle, und werde nicht verlassen. Warum das? Wer zweifelt denn daran? Antwort, das arge und ungläubige Herz thut es. Man gebe acht zur Zeit der Noth, was für ein verzagt Ding ist es? Jerem. c. 17. v. 9. so wird man sagen, die fünffmalige Versicherung ist nötig gewesen, wenn es auch eine zehnfache wäre. So auch hier bey der Nothwendigkeit der Wiedergeburt. Es werden auch die zwey Haupt Ursachen angeführet, warum? Damit auch die Vernunft überzeuge und stille werde. Die erste ist in GOTT, die andere bey dem Menschen zu finden. Gott, zu welchem wir doch nach dem Tode wollen und sollen, ist ein heiliges gerechtes reines Wesen, ein Licht in welchem keine Finsterniß, 1. Joh. c. 1. v. 5. ein Geist, der nichts fleischliches, ein Leben, das keinen Tod neben sich leiden kan. Dabey so unveränderlich, daß wir ihm keine Veränderung zumuthen

muß
Da
rung
niß.
c. 3.
oder
nicht
ein
dicht
G
er n
sich
sich
nich
ren,
gru
lich
alle
mei
auch
weg
seyn
nen
so h
Erl
Ma
lig
ges
für
ler
Vo
ten

muthen können, weil er alles wesentlich, und der
 Vater des Lichtes, bey welchem keine Verände-
 rung noch Wechsel des Lichts und der Finster-
 niß. Jac. 1. 15. auch selbst von sich saget Malach.
 c. 3. v. 6. Ich bin der Herr, der nicht leuget;
 oder nach dem Ebräischen: Ich, Jehova, werde
 nicht geändert. Der Mensch zwar, wenn er als
 ein wüster Sünder dahin gehet, und die Nothwen-
 digkeit der Wiedergeburt erkennet, sehe gern, daß
 Gott sich ändern möchte, er aber bleiben könnte, wie
 er wäre. Allein wer den Anfang gemacht hat,
 sich zu verkehren, muß auch den Anfang machen
 sich zu bekehren. In Ewigkeit wird sich Gott
 nicht ändern, kan auch nicht, er müste denn aufhö-
 ren, Gott zu seyn. Genug, daß er nach dem Ab-
 grunde seiner Liebe und Weißheit ein Mittel, nem-
 lich das Werk der Erlösung, erfunden, daß wir,
 alles Abfalles von ihm ungeachtet, zu seiner Ge-
 meinschaft wiederum gelangen können. Sonst
 auch die Möglichkeit der Wiedergeburt würde
 weggefallen und zur puren Unmöglichkeit worden
 seyn. Und ohnerachtet diese Erlösung durch sei-
 nen Sohn gestiftet worden, und voller Allmacht ist,
 so hat sich dennoch die Allmacht des Erlösers in der
 Erlösung so weit nicht erstrecken können, daß der
 Mensch in der Sünde hätte können erlöst und sel-
 lig werden, sondern die Erlösung ist von der Sünde
 geschehen. Tit. 2. v. 14. Christus hat sich selbst
 für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von al-
 ler Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein
 Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu gu-
 ten Wercken. Wer sich nun diese Reinigung
 und

und Befreyung von der Ungerechtigkeit (welches die Wiedergeburch ist,) nicht will gefallen lassen, dem gehet weder Christus, noch seine Erlösung etwas an. Es heisset 2. Tim. 2. 19. Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. Und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben, und auferstanden ist. 2. Cor. 5. v. 15. So wird auch ohne Heiligung niemand den ~~HERREN~~ sehen. Ebr. 12. 14. oder welches einerley im Ferte ist: Es wird ohne Wiedergeburch niemand das Reich Gottes sehen. Und wem das nicht gnug ist, der nehme den zweymahl wiederholten gedoppelten Erdschwur: Warlich, warlich, v. 3. und 5. darzu. Saget Lutherus, wir sollen Gott glauben, wenn er uns nur winkete, was soll denn nicht geschehen, wenn er schwöret? da er so schon die Wahrheit selbst ist, und nicht lügen kan; Niemand auch gewissere Nachricht davon geben mag, ob einer ohne Wiedergeburch selig werden kan, als Gott, der selig machen muß. Man sehe zum andern den Menschen nach dem Falle an, ob es möglich sey, daß, da er Fleisch von Fleisch gebohren ist, nach v. 6. Gott schauen, und mit ihm vereiniget werden könne? Ist es uns natürlich, daß, wenn wir vor einem Schind-Anger, und stinckenden Nase vorbehen, Mund und Nase zuhalten, und eilen, daß wir in gesunder Luft kommen: So ist es Gott eben so natürlich und wesentlich, ja seine heilige Eigen-Liebe, die er für sich und sein Wesen hat, erfordert es, eine

unrei

unre
und
So
deln
mei
We
mit
lem
mel
hier
Sie
mer
ben
Her
fah
best
W
im
die
blic
Fe
sin
un
G
ba
un
M
ab
Le
ni
für
er

unreine und sündliche Creatur zu abandoniren, und von sich, und seiner Gemeinschaft abzuhalten. So wir aber, sagt Johannes, im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander. 1. Joh. 1. v. 7. Wenn der Herr Jesus den Nicodemum, und mit ihm alle Pharisäer und Obersten zu Jerusalem ohne Wiedergeburch hätte zu sich in den Himmel nehmen sollen, würden sie es wohl anders, als hier auf Erden, gemacht haben? Ich glaube nicht. Sie würden ihren feindseligen Sinn mitgenommen, und ihn um so viel bitterer ausgelassen haben, je heller und unerträglicher ihnen Licht und Heiligkeit worden sey. Wie man ja aus der Erfahrung hat, je mehr die Finsterniß durchs Licht bestrahlet und bestraffet wird, je wütender sie ist. Was soll also der Mensch als ein Feind Gottes im Himmel machen, Feindschaft anrichten, und die selige Ruhe der Auserwählten stören? So bliebe es kein Himmel mehr; gehöret also der Feind Gottes in die Hölle, wo die übrigen alle sind. Was wäre der unwiedergeborene Mensch unter den Frommen und Auserwählten vor dem Stule Gottes nutz? Wird ihm doch angst und bange, wenn er hier auf Erden nur eine Stunde unter ihnen seyn soll. So ist der Mensch von Natur auch geistlich blind, und todt; GOTT aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Weil er blind ist, könnte er Gott nicht schauen; weil er todt ist, hätte er kein Gefühl von aller Seligkeit; weil er taub ist, könnte er das Halleluja und den Lob-Gesang der Seraphinen,

phinen, heilig, heilig, heilig 2c. nicht hören; Weil er stumm ist, könnte er nicht mit singen. Und da die Welt mit ihrer Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtigen Wesen vergehen wird, so würde sich der Geizige im Himmel betrüben, wenn kein Geld zu zehlen und zu sammeln wäre. Der Geizige und Bollüstige finde keine Ergötzlichkeiten des Fleisches; Niemand würde mit ihm huren, spielen und tanzen wollen. Dem Hochmüthigen würde es unter lauter Demüthigen nicht anstehen, niemand wäre, der ihn bewunderte und lobete, vielmehr würde er in seinem Stolz verachtet, und als ein Unflath angesehen werden. Darüber würde ihnen allen die Zeit zu lange dauern, und ein jeder würde sich aus dem Himmel heraus, und in die Hölle wünschen, wo seines gleichen anzutreffen. Daß man also hieraus offenbar erkennen kan, der Mensch müsse neu gebohren, und anderes Sinnes werden, will er anders an Gott, Himmel und Herrlichkeit, Theil haben. Muß er nun das zugestehen, es sey die absolute Nothwendigkeit; sein Fleisches-Sinn aber sperret sich, und gehet so ungern daran, als der Dieb nach dem Galgen gehen mag, so verfället er auf zweyerley Vorschläge, davon der eine unmöglich, der andere unzulänglich ist. Erstlich muthet er Gott zu, daß, wenn er ja anders werden müste, selig zu werden, er ihn durch seine Allmacht ändern, und zwingen möchte. Aber eben damit verräth er seine Blindheit, daß er weder Gott, noch sich selbst erkenne. Gott müste auf solche Art ein wesentliches Stück des anerschaffnen Eben-

Eben-
und
ste
wür
seine
aus
legen
thig
geh
frey
zum
zu se
eine
Lehr
roh
ben
che
He
här
Un
wir
un
G
un
die
we

lich
te
sa
w
ne

Ebenbildes, nemlich den freyen Willen, aufheben, und vernichten, wodurch der Mensch, als das edelste Geschöpf, verstümmelt und unvollkommen würde: Das thut er wohl, wenn der Mensch in seinem viehischen Sinne als ein Ros und Maul ausschweiffet, daß er ihm Zaum u. Gebiß ins Maul leget, das ist, ihn durch Noth und Plage zu demüthigen suchet, wobey er jedoch Freyheit behält, zu gehorsamen, oder zu widerstreben. Aber seinen freyen Willen hebet er nicht auf, sonst würde er zum Ros und Maul, und hörte auf, ein Mensch zu seyn. Gehet das nicht an, und gleichwohl soll eine Aenderung und Bekehrung geschehen, so bekehret er sich selbst, und wird entweder aus einem rohen Sünder ein Pharisaer, oder aus einem groben, ein subtiler Heuchler, der Schein und Sprache annimmt, Worte und Sitten, nicht aber das Herz ändert, wodurch er sich aber immermehr verhärtet und zum Himmelreich unfähiger macht. Und da das Herz nicht erleuchtet, und verändert wird, so bleibt der Mensch blind und todt, und also unwiedergeboren. Und, o! wie gern sehe er, wenn Gott ein Göze wäre, der sich was vormachen, und seinen Himmel abheucheln ließe. Ist nun die Wiedergeburch nach geführten Beweise nothwendig, so muß sie auch zum

II. Möglich seyn, weil Gott keine unmögliche Dinge von uns fordert. Nicodemus kriegte v. 4. von der Unmöglichkeit Anfechtung, da er sagt: Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden?

den? Und war gar nicht zu verwundern, daß ihm die Vernunft, die damals sein einziges Licht war, diesen Einwurff machte, er war ein natürlicher Mensch, der nicht begreifen konnte, was des Geistes Gottes war, wohin die Wiedergeburch fürnemlich gehörte. Aber das war zu verwundern, daß er als ein ansehnlicher und gelehrter Mann die Vernunft nicht mißbrauchte, und aus den Worten des Herrn Jesu ein Gespötte machte, wie es der heutige Spott-Geist in dem Wercke der Seligkeit zu machen pfleget. Und eben das zeigt von einem ziemlich gebrochenen und Heysbegierigen Sinne, den der Mann durch den Gehorsam gegen die vorlauffende Gnade gehabt hat, sonst sich unser Heyland mit ihm, wenn er ein übermüthiger Vernunfts-Geist und Spötter gewesen wäre, in Unterredung nicht würde eingelassen haben; er selbst würde auch wohl lieber zu jemand anders, als zu Jesu, gegangen seyn. So aber läßet sich der Herr Jesus zu seiner schwachen Fassung herunter, und beweiset die Möglichkeit der Wiedergeburch folgender massen. Erstlich zeigt er ihm die Mittel, derer sich Gott bediene v. 5. Es sey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist. Und also mache Gott selig, durch das Bad der Wiedergeburch und Erneuerung des heiligen Geistes. Tit. 3. v. 5. hernach saget er v. 6. daß, so möglich es sey, Fleisch vom Fleisch gebohren zu werden, so möglich sey es auch, Geist vom Geist gebohren zu werden. Unbegreiflich bleibe es freylich, und könnte der Geist der neuen Geburth in seinen

nen
fass
der
schen
zeige
mun
glau
Hin
in de
Sch
das
feuri
meh
und
gen
der
nich
bend
land
ohne
Nor
burt
ange
verd
neue
Obe
diag
lich
schw
wah
haff
mö
A

nen Wirkungen so wenig mit der Vernunft gefasset werden, so wenig man wissen könne, woher der Blind komme, und wohin er fahre. Inzwischen wehe er, und man höre ihn. v. 8. Ferner zeigt er ihm v. 11. wie es nur auf die Annahme des Wortes ankomme, und daß man glaube: Er sey der Erlöser der Welt, der vom Himmel kommen, und sein Leben für die Sünde in den Tod geben wolle. Davon die erhöhte Schlange Moses 4. Buch Moses c. 21. v. 8. 9. das Vorbild gewesen. Und wie endlich die von feurigen Schlangen gebissene Israeliten nichts mehr thun müssen, als die Schlange anschauen, und zugleich einen Glaubens-Blick auf das Gegen-Bild werffen: So würde zu dem Werke der Seligkeit, und neu geböhren zu werden, nichts mehr, als ein Gefühl der Sünden, und lebendiger Glaube an ihn, als der Sünder Heyland, erfordert. v. 16. Wie aber unser Heyland ohne Zweifel ein mehrers mit Nicodemo von der Nothwendigkeit und Möglichkeit der Wiedergeburch wird gesprochen haben, als der Evangelist angeführet hat: So werden wir die Zeit nicht verderben, wenn wir von der Möglichkeit der neuen Geburch noch etwas ausführlicher reden. Oben schwur unser Heyland als er die Nothwendigkeit bestätigte, und sagte v. 3. und 5. Wahrlich, warlich, ich sage dir, es sey denn ic. beschwur aber auch zugleich die Möglichkeit, daß so wahrhaftig die Wiedergeburch nöthig, so wahrhaftig möglich sey sie auch. Wäre sie nun unmöglich, und der Sohn Gottes hätte gesagt und

Erster Theil. 2 geschw.

geschworen, sie sey möglich, was sollte man wohl vom Sohne Gottes denken? Wie wolte er Heuchler und Lügner richten können? Will GOTT, nach 1. Tim. c. 2. und 4. daß allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen; so muß es ja möglich seyn, daß ihnen kan geholfen werden. Wie ist's aber möglich? Antwort: Wenn sich der Mensch will helfen und zur Erkenntniß der Wahrheit bringen lassen. Dis geschieht, wenn er die oben angeführten Hindernisse läßt aus dem Wege räumen, und kommt, wie Nicodemus kommen ist. Kriegt Gottes Gnade und Allmacht freye Hand, so heisset es: Bey Gott ist kein Ding unmöglich, oder wie Paulus saget, Philipp. c. 4. v. 13. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum. Mit welcher allmächtigen Gnade er auch die zur Wiedergeburch verordnete Mittel so kräftig und gleichsam allmächtig gemacht hat, daß Paulus von der Tauffe sagen kan: GOTT mache uns selig durch das Bad der Wiedergeburch Tit. 3. 5. Und von dem Worte des Evangelii Röm. 1. v. 16. es sey eine Kraft Gottes selig zu machen, alle die daran gläuben. Und Ebr. 4. v. 12. Es sey lebendig, und kräftig und schärffer, denn kein zweyschneidig Schwerdt, und durchdringe, bis daß es scheide Seel und Geist, auch Marck und Bein, und sey ein Richter der Gedancken und Sinnen des Herzens. Eben so nachdrücklich wird von der Kraft des Wortes im Ps. 29. v. 4. 5. geredet: Die Stim-

me

me d
Sti
me d
H
wurd
zu J
su, ze
sind r
Wor
dersel
der c
Wie
Sach
me u
daß e
sen, c
rer d
8. v.
wir
Lebe
vorle
wäre
er?
Kirch
daß
des s
erken
nur
Min
gier
Vol
mer

me des **HERN** gehet mit Macht; Die Stimme des **HERN** gehet herrlich, die Stimme des **HERN** zerbricht die Cedern; Der **HER** zerbricht die Cedern im Libanon. Das wurde wahr an Nicodemo, der als eine Cedar zu Jerusalem, durchs Wort und Wunder **JE**su, zerbrochen, und fallen mußte, der Exempel aber sind mehr, die von der Kraft und Allmacht des Wortes zeugen können. O daß wir die Zahl derselben vermehren möchten! Ich will nur bey der Schrift bleiben, sonst die Exempel derer Wiedergeborenen alle zu erzehlen eine unmögliche Sache seyn würde. Ich will auch nur vornehm und gelehrte Männer anführen, zu beweisen, daß es ihnen, wie dem Nicodemo, möglich gewesen, andere Menschen zu werden. Der Cämmerer der Königin Candaces in Mohrenland Act. 8. v. 27. war von Geburth ein Heyde, und wie wir alle sind, von Natur entfremdet von dem Leben, das aus **GOTT** ist. Ephes. 4, 18. die vorlauffende Gnade überzeugeete ihn, so, wie er wäre, könne er nicht selig werden. Was that er? Da die helle Fackel der wahren Jüdischen Kirche ihr Licht und Strahlen in alle Lande warff, daß alle, die in Finsterniß und Schatten des Todes saßen, herbey kommen, und den wahren **GOTT** erkennen und selig werden konnten, so viel ihrer nur ernstlich wolten; so wurde dieser Staats-Ministre in Mohrenland nach seiner Heyls-Begierde auch erwecket, sich näher um das Jüdische Volk, und dessen **GOTTES** Dienst, zu bekümmern, schaffte sich nicht allein die Bibel, Mosen

und die Propheten an, sondern reisete auch selbst nach Jerusalem. Was that Gott? Als er dieses Mannes Ernst sahe, selig zu werden, so machte er ihm alles leicht und möglich. Denn indem er sisset und lieset den Propheten Jesaiam, verstandet ihn aber nicht, so muß Philippus bey seinen Wagen kommen, und ihm das 53. cap. Jesaiä erklären, welche Erklärung ohne Zweifel darinne wird bestanden haben, daß er ihm gezeiget, wie der Erlöser der Welt, wovon der Prophet rede, um deßwillen wie ein Lamm und Schaaf vor seinem Scheerer zur Zeit seiner Leiden verstummen müssen, ja sich gar schlachten und tödten lassen, daß er aller Menschen Sünde büßen, sie mit seinem Tode bezahlen, und eine ewige Gerechtigkeit erwerben mögen. Und wer sich diese Erlösung durch Buße und Glauben theilhaftig mache, die Sünden bereue, und deren Vergebung bey ihm suche, der werde aus einem Sünder, ein Gerechter, ein Kind und Erbe Gottes etc. Diese Evangelische Predigt von Christo wird, wie Philippus hat mercken können, dieses Mannes Herz in Bewegung gebracht haben, daß er nach einiger Unterredung mit ihm zur Tauffe schreiten können, und ihn sodann seine Straffe, als ein Kind Gottes, frölich reisen lassen. Man muß aber nicht meynen, als sey nur der Cämmerer aus einem Heyden ein Jude, oder Christ, dem äußerlichen Bekenntniß nach, geworden, nein, darum war es den Aposteln nicht zu thun, sonst sie nur zwiefache Kinder der Hölle gemacht hätten, sondern sie waren zu den Juden und Heyden gesandt, aufzu-

ethun

ethun
der
wale
ist w
Ein
dem
zen
daß
hat,
Gnat
mögl
lehre
Hätt
ter A
also e
wenig
ren G
er mi
Sta
wie i
vielen
burch
fomn
sens
ben n
nisi i
in der
eben
Belle
Wle
er w
v. 2.

thun ihre Augen, daß sie sich bekehrten von der Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu Gott, Act. 26. v. 18. das ist wahrlich mehr, als ein Mund-Bekennniß. Ein wahrer Christ bekennet zwar Jesum mit dem Munde, glaubet aber auch in seinem Herzen (worum er in der Wiedergeburt gelanget,) daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat, und so wird er selig, Röm. 10. v. 9. Diese Gnade erlangte der Cammerer; es war auch möglich, sie zu erlangen, denn er hinderte die belehrende Gnade nicht, wie, leyder! viele thun. Hätte er als ein vornehmer Mann nach gewohnter Welt-Art leben, Staat und Ehre suchen, und also eine Figur machen wollen, dabey an nichts weniger als an Bibel und Erkenntniß des wahren Gottes und seiner selbst gedencken, so wäre er mit vielen seines gleichen als ein Cavalier und Staats-Mann zum Teuffel gefahren. Denn wie ist es möglich, bey solcher Lebens-Art, und so vielen muthwilligen Hindernissen der Wiedergeburt, selig zu werden? Zumal wenn das darzu kommt, daß man alle Überzeugungen des Gewissens muthwillig ersticket, und mit Gewalt bleiben will, wie man ist. Solcher ihre Verdammniß ist ganz recht. Der Hauptmann Cornelius, in der Apostel Geschichte 10. v. 1. seq. wurde auf eben dem gehorsamen Wege gegen die Gnade zur Bekehrung und Sinnes-Änderung gebracht. Wie war es ihm denn möglich? Antwort: Als er wolte. Man lese seinen Ernst und Willen v. 2. und wie Gott den gesehen, was für wunder-

bare Anstalt er gemacht, daß er zur seligmachen-
den Erkenntniß Christi seines Heylandes ge-
kommen, die wahrhaftig nicht buchstäblich, son-
dern lebendig und thätig war. Auch dieser wird
am Tage des allgemeinen Welt-Gerichtes alle
beschämen, die sich mit der Unmöglichkeit der Be-
kehrung und Wiedergeburch getragen, aber selbst
daran Schuld gewesen. Was haben wir ferner
an Paulo nicht für ein besonderes Exempel der
Möglichkeit? Wer dieses Mannes wütenden Zu-
stand der Seele vor der Bekehrung lieset, mit was
falschen und Pharisäischen Religions-Eyfer er
die Gläubigen verfolget, Actor. 8. v. 1. c. 22. der
möchte auf die Gedanken kommen, wie es mög-
lich gewesen, daß aus dem Wolfe ein Schaaf,
und aus dem blinden Pharisaer ein Apostel Je-
su Christi werden können? Und siehe der allmach-
tigen Gnade ist es möglich gewesen; doch, in eben
der Ordnung des Gehorsames gegen die wiederge-
bährende Gnade. Ja! möchte jemand sagen,
der hat sich wohl bekehren müssen, wenn GOT
das heute zu Tage noch an den Sündern thäte,
was er an Paulo gethan, so würden sie sich gewiß
bekehren. Antwort: Das ist vors erste GOT
niemanden schuldig, und wenn er auf solche Art
zu bekehren anfieng, so würden es die Menschen
gewohnt werden, und in die Länge ebenfalls wi-
derstreben. Zum andern hat der Sohn Gots
tes, der ihm auf dem Wege erschienen, und mit
einem hellen Lichte umleuchtet, und niedergeschla-
gen, seinen Willen nicht gezwungen, sich zu
bekehren, sondern hat ihm Freyheit gelassen, der
him-

him-
der
unde
zu M
pa,
nich
nich
wen
nun
will
Tom
und
We
Ber
wir
die
derg
ser
tern
lon
v. 1
boh
W
han
aus
und
und
G
mi
ne
tig
und

himmlischen Berufung zu gehorchen, oder zu widerstreben, wie aus seinen eigenen Worten nicht undeutlich zu schliessen ist, wenn er Act. 26. v. 19. zu Agrippa saget: Daber, lieber König Agrippa, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig, oder wie es eigentlich heisset, nicht ungehorsam, als wolte er sagen, so ich doch, wenn ich gewolt, hätte seyn können. Wer wolte nun wohl wünschen, da es lediglich auf die Einwilligung und Gehorsam unseres Willens ankommt, daß er auf solche hefftige Art angegriffen und bekehret werden möchte, da er, vermittelst des Wortes, und des so liebreich ergehenden Gnaden-Beruffes, gelinder darzu kommen kan? Wollen wir endlich eine Menge vieler tausenden haben, die mit ihrem Exempel die Möglichkeit der Wiedergeburch überflüssig beweisen, so können es, außer so viel bekehrten Römern, Corinthiern, Galatern, Ephesern, Colossern, Philippern und Thessalonichern, diejenigen seyn, derer Paulus, Ebr. 12. v. 22. 23. als einer ganzen Gemeine der Erstgebohrnen und vollkommenen Gerechten gedencket. Wozu auch die gehören, die Offenbarung Johannis cap. 5. v. 9. vor dem Stuhle des Lammes aus allerley Geschlecht und Zungen, und Volk, und Heyden stehen, die von Natur blind und taub, und mit uns einerley verdorbene Menschen und Sünder gewesen sind. Wenn nun der Vater mit einem allmächtigen Gnaden-Zuge zum Sohne ziehet, Joh. 6. v. 44. Der Sohn der allmächtige Durchbrecher und Überwinder der Hölten und des Todes ist, auch vermöge seiner Erlösung

ein völliges Recht an uns hat; der heilige Geist die Erlösung mit allen Heils-Gütern appliciret, durchs Wort die finstere Seele erleuchtet, und die todte Seele belebet, alle zum natürlichen Verderben gehörige Hindernisse aus dem Wege räumt, dem Menschen, wie vort der Lydia, das Herz aufthut, ihm Krafft anbietet, aus dem Sünden-Tode aufzustehen, und (mit einem Worte) wiedergeboren zu werden: Wie ist es möglich, daß, woferne auf des Menschen Seite keine muthwillige Widerstrebung darzwischen kommt, er nicht sollte durch so viele allmächtige Wirkungen des dreyeinigen Gottes, und insbesondere des heiligen Geistes, können herum gesetzt, und neu geboren werden? Ist es möglich gewesen, daß die ersten Eltern aus dem Stande der Unschuld, vermittelst des verführischen Wortes der alten Schlange, haben können in den Stand der Sünde und des Zornes verfallen: Warum sollte es denn nicht möglich seyn, durchs Wort und Wirkungen des allmächtigen Geistes Gottes, (der ja unendlich mächtiger ist und wirken kan, als der Teuffel,) wiederum aus dem Stande der Sünden in den Stand der Gnaden versetzet zu werden? Jedoch was brauchet es so ausführlichen Beweises? Das hat wohl viele Jahre bey uns seinen guten Grund und Richtigkeit gehabt, aber es muß bey denen, die unter uns in ihrer alten Geburth und fleischlichen Sinne stecken, und dabey alt worden sind, einen andern Fehl haben. Soll ich den Feind der Seele mit Namen nennen? Er heisset: Ich will nicht. Seine Entschuldigung ist zwar die-
se:

se:
Aber
könn
gen r
Nun
man
könn
Hier
Grün
läuff
Kind
Art
und
Und
aber
denn
tes:
man
als
schlo
wie
abfo
das
sond
sper
Ere
bel
gebo
Die
eng
thu
folch

se: Ich wolte wohl, wenn ich nur könnte. Aber nach der Wahrheit ist das so viel, als: Ich könnte wohl, wenn ich nur wolte. Deswegen wird auch der Richter sprechen: Aus deinem Munde richte ich dich, du Schalek! Und wenn man auch saget: Ich wolte wohl, wenn ich nur könnte. So fräget sichs: Was willst du denn? Hier prüfe man seinen verborgenen Herzens Grund, und gebe acht, ob nicht alles darauf hinausläufft: Ich wolte wohl wiedergeboren und ein Kind Gottes werden, aber meine ganze Lebens Art und Gewohnheiten zu ändern, (zumal ich alt, und groß dabey worden bin,) ist nicht möglich. Und denn ist es freylich eine unmögliche Sache, aber die Schuld fällt dann nicht auf Gott, sondern auf dich, der du Licht und Finsterniß, Gottes- und Sünden-Dienst vereinigen willst. Ja, manche fallen gar auf das absolutum decretum, als habe sie Gott, böse zu leben und zu sterben, beschlossen, da man doch bey rechter Untersuchung, wie vorhin erinnert ist, findet, daß der Mensch das absolutum decretum bey sich selbst gemacht, oder das absolute propos gefasset, sich nicht zu ändern, sondern so zu leben, und so zu sterben, und recht desperat in die Ewigkeit zu gehen. O verblendete Creatur! Noch andere wollen es gar aus der Bibel beweisen, daß nicht alle bekehret und wiedergeboren werden können, 3. E. Luc. c. 13. v. 24. Viele werden darnach trachten, wie sie in die enge Pforte eingehen, und werden es nicht thun können. Allein da ist eben die Rede von solchen, die dem Himmelreich keine Gewalt thun,

und es zu sich reissen, oder darum ringen wollen. Aeußerlich etwas abzulegen, was am leichtesten abgelegt werden kan, und dabey den innern Hergens-Bust lieb zu behalten, und ein Slave vieler andern Bande zu bleiben, heisset nicht, allem abgesaget, und dem Himmelreich Gewalt gethan. Was Wunder denn, wenn solche nicht hinein kommen können? Das sey gnug, von der Möglichkeit der Wiedergeburch. Wir sehen nun auch noch

III. Die Seligkeit derselben. Diese erhellet aus dem Gegensatz der Worte unseres Heylandes v. 3. und 5. wer nicht wiedergeboren wird, kan das Reich Gottes nicht sehen, kan nicht in das Reich Gottes kommen. Wer nun dagegen wiedergeboren wird, der siehet nicht allein das Reich Gottes, sondern kommt auch hinein. Deutlicher wird es v. 15. ausgedruckt: Alle die an den Sohn Gottes glauben (das ist, neu geboren werden) sollen nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Hiervon stünde um deswillen ein weites und breites zu sagen, weil die Seligkeiten der Kindschafft Gottes unaussprechlich sind. Es sagte daher einstmals jemand: Wenn der ganze Erdboden ein Bozgen Pappier wäre, alle Bäume im Walde die Federn, das Meer die Dinte, und alle Creaturen die Schreiber, so würden sie doch die Herrlichkeit und Seligkeit eines Kindes Gottes nicht gnug beschreiben können. Warum? Der Grund dieser Seligkeiten ist Gott selbst, oder vielmehr der Abgrund aller Seligkeiten und

Voll-

Voll-
Seli-
funde
geleh-
tes J-
von
ärgst-
digte
sein
sen d-
gebu-
Sin-
deru-
ge d-
len e-
heit
kom-
erke-
und
der
W-
Fre-
gebu-
len
Di-
wir-
tes
W-
nich-
den
M-
ne,

Vollkommenheiten. Hätte Nicodemus diese Seligkeit nicht an seiner Seele erfahren, und gefunden, was er gesucht, er würde nicht allein umgelehret seyn, und gedacht haben: Es ist doch alles Phantasie und Narrheit, was der JEſus von Nazareth vorgiebt, sondern würde auch der ärgste Verfolger und Lasterer seiner Person, Predigten und Wunder worden seyn. So aber fand sein unsterblicher Geist die Ruhe, und sein Gewissen die vollkommene Zufriedenheit nach der Vergebung aller seiner Sünden: Ja, Herz, Muth, Sinn und alle Kräfte erfuhren in ihrer Veränderung zugleich die Seligkeit. Denn, man erwege doch, o! daß es ein jeder allbereit an seiner Seele erfahren hätte, wenn der Verstand seine Blindheit und höllische Finsterniß verließet, und bekommt ein Licht, wobey er Gott, und sich, seliglich erkennen kan: Wann der Wille von Feindschafft und Gewalt des Satans befreyet, dagegen mit der Liebe Gottes durchgossen und belebet wird: Wenn die Affecten, Liebe, Zorn, Traurigkeit, Freude und Hoffnung, in eine geheiligte Ordnung gebracht werden: Wenn endlich der Leib mit allen seinen Gliedern dem neugebohrnen Geiste zum Dienste Gottes und des Nächsten gehorsam wird, und also der ganze Mensch ein Werk Gottes ist, geschaffen in Christo JEſu zu guten Werken. Eph. c. 2. 10. Ist und bleibt solches nicht eine wahre Seligkeit? Und wo ist auf Erden ihres gleichen zu finden? Was hilffte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, (zu welcher Glückseligkeit doch noch niemand gekommen

gekommen ist, noch kommen wird,) und nehme Schaden an seiner Seele? Crone, Scepter, Reichthümer und irdische Herrlichkeiten, ist das allerbeste, was die Welt geben kan, hält man sie aber gegen die Güter des Reiches Gottes, so sind sie ein leerer Schatten. Wie viele liegen im Abgrunde der Höllen, die Scepter und Cronen getragen, dignitäten und Herrlichkeiten der Erden beßessen haben? Lasset uns einmal das Ohr an die Hölle halten, und hören was sie sagen, im Buch der Weisheit c. 5. v. 6. 7. 8. 9. Wir haben, sprechen sie, des rechten Weges gefehlet; und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen, und die Sonne ist uns nicht aufgegangen (nemlich im Herzen, durch die Wiedergeburt.) Wir haben eitel unrechte und schädliche Wege gegangen, und haben gewandelt wüste Umwege, aber des Herrn Weg haben wir nicht gewußt, (nicht wissen wollen.) Was hilft uns nun der Pracht? Was bringet uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatten, und wie ein Geschrey, das vorüber gehet. Da nennen sie ihre gehabte irdischen Herrlichkeiten selbst einen Schatten, aber zu spät. Nun ist der Schatten verschwunden. O betrogene Creaturen! Lasset uns klüger werden. Was saget denn aber ein Kind Gottes von seinen wahren Gütern und Seligkeiten? Aus dem Liede: Mein Sa-

como re.

Gewiß, mein Freund giebt solche edle Gaben,
Die alle Welt mir nicht verschaffen kan,
Schau

S
Sie
N
W
P
sen
G
in de
darin
und
G
erste
die
gung
sonde
von
recht
G
pran
acht
aufs
keit
müss
kostb
grat
S
D

Schau an die Welt, schau ihren Reichtum
an,

Sie kan ja nicht die müden Seelen laben,
Mein Heyland kan, er thut's im Ueberfluß,
Wenn alle Welt zurücke stehen muß.

Paulus beschreibet das Reich Gottes mit diesen Gütern also, Röm. c. 14. v. 17. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist, und setzet darzu v. 18. Wer darinnen Christo diener, der ist Gott gefällig, und den Menschen werth.

Gewiß, so viel Worte, so viel Seligkeiten. Das erste ist die Gerechtigkeit, nicht die unsrige, die die Seele in der Wiedergeburt und Rechtfertigung ausspenet, und für Roth und Unflath hält, sondern die Gerechtigkeit, so vor Gott gilt, und von Gott dem Glauben zugerechnet wird, die Gerechtigkeit Jesu Christi, in welcher die Seele vor Gott als der reinsten und herrlichsten Seide pranget, und so rein als Jesus Christus selbst gehalten wird, daß Satan und Gesetz, wenn sie es aufs genaueste suchen wollen, an dieser Gerechtigkeit des Sohnes Gottes zu Schanden werden müssen, und man Ursache hat, der Seele zu diesem kostbaren Hochzeit-Kleide folgender massen zu gratuliren:

Sey fröhlich im Herrn, du heilige Seele!

Du herrliche, im Hochzeit-Kleid,
Dein Heyland der zeucht dich aus finsterner
Hölle,

Und schmückt dich mit Gerechtigkeit.
Er tilget die Sünden mit seinem Blut,
Daß keine zu finden, die Schaden thut.

Die

Die Runzeln, die Mackeln, und was da be-
flecket

Das hat er mit köstlicher Seide bedeckt.

Es freue sich alles von aussen und innen,

Daß du mit GOTT verfühnet bist,

Ach! liebe und lobe von Herzen und Sinnen

Den treuen Heyland Jesum Christ.

Er hat dich erwöhlet sein Eigenthum,

Und ewig vermählet zu seinem Ruhm,

Trog Sünde, trog Teuffel, trog höllische
Pforten!

Du bist nun ein seliges GOTTES Kind
worden.

Dieser Gerechtigkeit Frucht ist Friede, ewige
Stille und Sicherheit, Jes. c. 32. v. 17. Davon
der Mund von Jugend auf, leyder! ohne Erfah-
rung gesungen: Nun ist groß Friede ohne Unter-
laß, alle Fehd hat nun ein Ende. Ich sage, es
ist eine Frucht der Gerechtigkeit, Röm. c. 5. v. 1.
Denn wie kan es anders seyn, wenn die Seele in der
Gerechtigkeit Jesu Christi an Kindes Statt aufge-
nommen, und mit dem Geiste der Kindschafft begna-
diget wird, es muß die Unruh, die sonst der Lohn der
Feindschafft GOTTes gewesen, aus dem Herzen
weichen und dem GOTT des Friedens Raum ma-
chen. Haben einige Heyden das höchste Gut in
der tranquillitate animi, oder Gemüths-Ruh, gese-
het, es aber als Heyden nicht erreichen können, sie-
he, so ist es dieser Friede, der höher ist, als alle Ver-
nunfft, und Herz und Sinne bewahret in Christo
Jesu. Und wie ihn die Welt nicht geben kan,
Joh. c. 15. v. 27. so kan sie ihn auch nicht nehmen,
sie

sie wüthe und tobe auch auf eine solche von GOTT
befriedigte Seele loß, wie sie immer wolle. Dort
giengen die Apostel, Krafft dieses innern Seelens
Friedens, nach empfangenen Staupen, Schlage
frölich von des Rathes Angesichte. Act. 5. v. 41. Ist
das nicht eine reelle Seligkeit? Hierzu kommt das
dritte Stück des Reiches Gottes, die Freude im
dem heiligen Geist. Der Beysatz zeigt an, daß
hier nicht die fleischliche, sinnliche und sündliche
Freude, sondern die vom heiligen Geist gewürckte
Freude gemeynet werde. Wie glücklich hält sich
doch der blinde Mensch, wenn er sich in allen ersinn-
lichen Wollüsten, wie eine Sau im Schlamm;
herum wälzen kan, ohnerachtet er mercket, daß sich
die Unruh der Seelen nicht will heraus tanzen und
spielen lassen, sondern sich wohl nach solcher Lust
nur stärker spüren läßet. Aber hier ist Freude,
hier ist Weyde, hier ist Manna, und ein ewiges
Zosianna, wenn die Seele in der neuen Geburt und
Rechtfertigung mit dem Sohne Gottes verlobet
wird, und der heilige Geist als Braut, Werber die
Liebe des Vaters und Sohnes ins Herz gießet;
Alsdenn kan es heißen: Zwingt die Saiten in Ci-
thara, und laßt die süße Musica ganz freudenreich
erschallen, daß ich möge mit Jesulein, dem runder-
schönen Bräutigam mein, in steter Liebe wallen.
Singet, springet, jubiliret, triumphiret, danckt dem
HErrn! groß ist der König der Ehren. Das al-
les hat seinen gesegneten Einfluß in Worte, Be-
ruffs, Geschäfte, Amt und Wandel. Was man
redet, redet man aus und vor Gott, was man
thut, thut man aus dem Vermögen, das Gott
darrei-

352 III. Predigt, von der Wiedergeburt.

darreicht. Man wird freundlich, holdseelig, das mürrische, störrische Weib, (da man sonst gesagt hat: Der Kopff stehet mir ja so nicht recht,) fällt weg, weil das Herz den Frieden mit Gott ohne Unterlaß genießet. Unter Menschen ist man ein Licht und Salz, man giebt mit seinem Exempel, auch öfters ohne Wort, einen erbaulichen Eindruck. Ja dieser göttliche Adel der Kindschafft setzet einen in eine geheiligte Auctorität, die ohne Zwang erhalten wird. Welt-Kinder haben eine knechtische Furcht, und thun wenigstens, so lange man bey und unter ihnen ist, nichts Böses, müssen einen auch, wider ihren Willen, für einen wahrhaftig frommen Menschen halten. Mit einem fröhlichen Gewissen stehet man des Morgens auf, des Abends leget man sich eben so kindlich und freudig wieder zu Bette, bis die Zeit kommt, da man in dem Herrn stirbet, in welchem man gelebet hat, und die Werke zur Gnaden-Bergeltung nachfolgen, Apoc. c. 14. v. 13. Wer so stirbt der stirbt wohl. Was soll ich nun weiter sagen, das nicht schon gesagt, oder wenigstens berührt wäre? Auf Gott kommts an, daß ers würcke, und das will er thun. Auf euch kommts an, daß ihr es in euch würcken lasset. Geschiehet dieses, so bleiben die Stunden, die wir bis daher auf dem Unterricht von der Wiedergeburt verwendet haben, zu ewigen Segen angeschrieben.

IV. Pre-

B
—
D
sch
und
leyde
auch
nicht
sonde
die ei
lich st
nen l
dabo
bohr
Ange
heisse
Geis
gen i
Kind
auch
gelb
war
den.
chen
auf
A